



Mariborer Zeitung

Kritische Tage in Genf

Die Italiener erklären den Tana-See bereits für italienischen Besitz / Baldwins Instruktion an Eden für Genf: Englands Haltung unverändert / Eden wird verschärfte Sanktionen beantragen / Mysteriöse Mission Aloisis

R o m, 15. April. Die Fißung der italienischen Tricolore am Tana-See hat, wie man hier feststellt, die englische Öffentlichkeit ungeheuer in Aufregung versetzt. Während englische Drohungen früher in Rom noch wirkten, ist die italienische öffentliche Meinung heute solchen Drohungen aus London gegenüber völlig gleichgültig. Die italienische Presse ist demgegenüber kampflustig und verweist auf die einzigartige Höhe des Ruhmes und Sieges, den die italienischen Waffen erreicht hätten.

Die italienischen Blätter besaßen sich eingehend mit dem italienischen Vorstoß bis an den Tana-See. Bemerkenswert ist die Schreibweise des „G i o r n a l e d ' I t a l i a“. Das Blatt Mussolinis schreibt: „Am 14. Tage seit dem Inkrafttreten der Wirtschaftssanktionen haben die Italiener am Tana-See ihre Tricolore gehißt. London muß nämlich wissen, daß der Tana-See abessinischer Besitz ist und es gewesen war. Heute ist der Tana-See im Besitze der italienischen Truppen.“

Auf die Drohungen des Londoner „Daily Express“, daß England den Suez-Kanal sperren würde, um der italienischen Armee die Rückkehr in die Heimat abzuschnitten, antwortet das Blatt dahin, daß diese englische Drohung lächerlich sei, da man Italien nicht hindern könne, sich das Wasser des Tana-Sees zu nehmen. „G i o r n a l e d ' I t a l i a“ schreibt wörtlich: „Man schreibe sich es in London hinter den Ohren, daß der Tana-See heute italienisch ist. Die italienischen Truppen sind bereit, in der Verteidigung der italienischen Interessen den Kampf gegen wen immer aufzunehmen.“

L o n d o n, 15. April. Der englische Außenminister E d e n wird sich heute um 14 Uhr im Flugzeug nach Genf begeben. Gestern und heute fanden den ganzen Tag über interministerielle Besprechungen über den von England einzunehmenden Standpunkt in der italo-abessinischen Streitfrage statt. Wie verlautet, soll Baldwin dem Außenminister den Auftrag gegeben haben, in Genf den bisherigen Standpunkt Englands hartnäckig zu verteidigen. Aus diesem Grunde wird Eden in Genf die Verschärfung der Sanktionen gegen Italien in Vorschlag bringen. Der Dreizehnerausschuß tritt morgen in Genf zusammen. Da er feststellen wird müssen, daß alle Bemühungen in der Richtung der Anbahnung eines Waffenstillstandes und der Friedensverhandlungen gescheitert sind, wird Eden den sofortigen Zusammentritt des Sanktionsausschusses beantragen, dessen Mitglieder schon telegrafisch angewiesen wurden, sich bereit zu halten. Nach dem Urteil der Genfer Kreise wird diese Woche die kritischste in der Geschichte des Völkerbundes sein, da man offene diplomatische Rekontres zu erwarten habe.

R o m, 15. April. Im Zusammenhang mit der Abreise Baron Aloisis nach Genf heißt es in der hiesigen öffentlichen Meinung wie auch in den maßgeblichen

Kreisen, daß Baron Aloisi nicht lediglich als Delegierter Italiens nach Genf gereist sei, sondern in einer ganz besonderen Mission. Man nimmt hier an, daß Baron Aloisi im Namen Mussolinis dem Dreizehnerausschuß die Bedingungen des Friedensschlusses mit Abessinien mitteilen und sich gleichzeitig je-

de Einmischung des Völkerbundes in etwaige direkte Verhandlungen zwischen Italien und dem besiegten Abessinien verbieten werde. Wenn der Völkerbund irgendwelche Bemerkungen hierzu zu machen wünsche, dann möge er seinen Delegierten nach Rom entsenden.

Blücher alarmiert Moskau

T o t i o, 15. April. Das Blatt „Nicht Nicht“ meldet aus Mittlar eine abgegangene Generalstabsmeldung der sowjetrussischen Fernost-Flottenstation an Woroschilow, welche vom Kiewl dringliche Verstärkungen erbittet. Darnach ersucht Blücher um die Entsendung einer vollständig motorisierten Division sowie von zwei Geschwadern Bombenwerfern. Gleichzeitig dringt der Marschall darauf, daß der Flottenstützpunkt der See- feste Wladiwostok verstärkt werde.

Ueberfüllte Kirchen in Moskau.

M o s k a u, 15. April. Von den 800 Kirchen, die Moskau vor dem Krieg zählte, sind zwar zwei Drittel durch die Polshewiten beseitigt worden, doch war heuer der stärkste Andrang der Gläubigen zu den noch bestehenden Kirchen am Osterfest und Montag zu sehen. Tausende von Menschen, darunter auffallenderweise meist Männer und Jugendliche, stauten sich freudig und barhaupt vor den Kirchen. Die Bolschewiken sehen dieser Erscheinung ohnmächtig zu und versuchten nicht, wie früher, die Abhaltung der Gottesdienste gewaltsam zu verhindern.

Die englisch-italienische Streitfrage

R o m, 15. April. Die Agence Havas berichtet: Die italienisch-britischen Beziehungen ziehen soeben durch eine neue Phase von äußerster Spannung. So sehr aber auch die maßgeblichen Kreise auf die Schwere der Spannung hinweisen, so wenig Nervosität herrscht in der öffentlichen Meinung des Landes, die nicht an die Möglichkeit eines italienisch-englischen Krieges glaubt. In Italien nimmt man den Widerstand Genfs und Londons nicht ernst. Man ist in Italien überzeugt, daß dieser Widerstand vollkommen aufhören wird, so daß Italien dann seine Pläne in Abessinien wird vollkommen verwirklichen können. Man ist aber außerdem auch überzeugt, daß Italien in einem etwaigen Kriege mit England Ausichten hätte, siegen zu können. Dieser Krieg wäre nicht, wie im Oktober des Vorjahres etwa, ein Krieg der Verzweiflung. Es ginge nicht mehr darum, zu sterben, sondern zu siegen. Diese Sicherheit der italienischen Ueberlegenheit klärt auch die Vermutung auf, daß England keinesfalls zu den Waffen greifen wird.

Der „P o p o l o d ' I t a l i a“ schreibt: „Die britische Politik ist eine Gefahr für den Frieden“. Und weiter heißt es dann:

„Wir Italiener glauben noch weiter hartnäckig an den Sieg der Vernunft. Nachdem man froh genug war, die Grundsätze des Völkerbundes gegen die gesunde Vernunft in Gegensatz zu bringen, ist es umso schlechter für den Pakt selbst. Wir wissen, daß wir dem englischen Volke kein Leid zugefügt haben, auch sind nicht britische Interessen verletzt worden. Wir stehen nach ein halbjährigen Polemiken noch immer auf derselben Stelle. Wir fragen uns: Warum hat sich eine befreundete Nation gegen uns gewendet in einem Kampf, den wir in Afrika auf Tod und Leben führen? Wir fragen mit der gleichen Ueberraschung, aus welchem Grunde uns England überfallen sollte. Man braucht nur eine solche Eventualität zu erwägen, um das Furchtbare dieser Lage aufzuzeigen.“

Ehemalige Marxisten — Mitarbeiter Mussolinis.

R o m, 15. April. Die Sensation Roms ist das Erscheinen der neuen politischen Zeitschrift „L a P e r i t a“. Herausgeber der Zeitschrift ist der ehemalige kommunistische Kammerdeputierte B o m b a c c i, seine Mitarbeiter sind die berühmten Sozialisten der demokratischen Systemzeit, L a b r i o l a und G a l d a r a. Aus der Vergangenheit dieser Männer und aus dem Vorwort zum ersten Heft der genannten Revue, die unmittelbar an die kapitolinische Rede Mussolinis und die Verstaatlichung der Banken, des Außenhandels und der Großindustrien anknüpft, läßt sich ihre vom Regierungschef genehmigte Aufgabe unschwer ableiten. Sie soll der einseitigen marxistischen Opposition die Mitarbeit am faschistischen Staate ermöglichen und nach außen hin das Wort Mussolinis aus seiner berühmten neapolitanischen Rede bekräftigen, wonach die sozialen Schranken zwischen den Schichten eines Tages fallen müßten. Italien erlebt damit das Schauspiel, daß sich Marxisten vor Mussolini verbeugen und bekehrt mit dem Duce am Aufbau des nationalen Italiens mitarbeiten.

Briefe

Z ü r i c h, 15. April. Devijen: Beograd 7, Paris 20.2275, London 15.1626, Remhört 306.75, Mailand 24.20, Berlin 123.40, Wien 56.80, Prag 12.69.

Der Zirkusbesitzer Schneider baut einen schwimmenden Zirkus, mit dem er von Hamburg aus Gastspiele geben wird

Die Tragödie Zamora

Am 9. Januar 1936 löste Präsident Alcalá Zamora die spanischen Cortes auf, weil der ständige Parlamentsausschuß beschlossen hatte, eine Anklage der Rechtsopposition gegen die damalige Regierung vor das Parlament zu bringen. Am 16. Februar fanden die Neuwahlen statt, die den Linksparteien die Mehrheit verschafften. Daß sie die derzeitigen Cortes beherrschten, verdankten sie dem Auflösungsdekret Zamoras, mit dem das vorangegangene Parlament nach Hause geschickt wurde. Eben wegen dieses Auflösungsdekrets aber hat diese selbe Linke den Präsidenten Zamora jetzt seines Amtes enthoben, während die Rechte, gegen die sich die Auflösung der Cortes seinerzeit richtete, mit Gewehr bei Fuß stehen blieb und sich der Stimme enthielt. Es ist schwer, zu diesem neuesten spanischen Parlamentsspiel keine Satire zu schreiben.

Alcalá Zamora, einst Minister des Königs Alfons, dann Führer des Revolutionskomitees, darf der Vater der spanischen Republik genannt werden. Er war ihr erster Ministerpräsident und wurde ihr erster und bisher einziger Staatspräsident. Wie er zu diesem höchsten Posten, den die junge Republik zu vergeben hatte, gelangte, erinnert etwas an die jetzigen Vorgänge. Die ersten Schritte der spanischen Revolution waren wie die Phase, die sie jetzt durchmacht, begleitet von einem Sturm auf Klöster und Kirchen. Zamora ist bis auf den heutigen Tag gläubiger Katholik. Trotzdem fiel er den radikalen Marodeuren nicht in den Arm. Er lehnte es ab, durch Einsetzung außerordentlicher militärischer Kräfte den Aufstand in einem Meer von Blut zu erstickten, und im vertrauten Kreise konnte man damals wohl hören, er habe ausgesprochen, das Anzünden von Kirchen und Klöstern sei nun einmal das Ventil, durch das die revolutionäre Erregung des Spaniers sich austoben müsse. Das verhege von selber wieder.

Die gesamte Rechte, die ihm seine glänzende Propaganda für den Sturz des Königtums ohnedies nicht verzeihen konnte, die ihn den einflüchtigen Minister der Monarchie und nunmehrigen Ministerpräsidenten der Republik, einen Verräter nannte, war aufgebracht über die merkwürdige Duldsamkeit, die er gegenüber dem Kirchensturm walten ließ. Die Linke aber, wenigstens in ihren gemäßigten Elementen, nahm ihm diese Duldsamkeit gleichfalls übel, weil er dadurch die Revolution und die junge Republik ihrer Meinung nach diskreditierte. Und diese Linke, die die Mehrheit im ersten spanischen Parlament hatte, stürzte deshalb Zamora als Ministerpräsidenten. Aber sie sah ein, daß seine bedeutende Persönlichkeit, der oben drein die Gabe hinreichender Beredsamkeit eigen ist, aus dem politischen Leben nicht ausgeschaltet werden konnte, und so beschloß sie, ihn zum Staatspräsidenten zu wählen.

Die erste Präsidentenwahl hatte nach den Bestimmungen der spanischen Verfassung nicht durch Volksabstimmung, sondern durch einen Beschluß der Cortes zu erfolgen. Er war einstimmig für Zamora, da die Rechte sich genau wie jetzt beim Sturz sich der Abstimmung enthielt.

Daß die Linke Alcalá Zamora, der gesinnungsmäßig ja einer der ihrigen war, auf

den Stuhl des Staatspräsidenten erhob, war Taktik. Der außerordentlich aktive und etwas selbstherrliche Mann war ihr in der Tagespolitik unbehagen. So wie die Linksparteien das Amt des Staatspräsidenten auffaßten, sollte es einen mehr oder weniger ausschließlich repräsentativen Charakter tragen. Man glaubte also, dadurch, daß man es Zamora übertrug, den unbehaglichen Politiker auf ein totales Gleis abziehen zu können und ihm

gleichzeitig für seine Verdienste um den Staat, die man schon um des eigenen Ruhmes willen nicht bestreiten konnte, seine Reverenz zu erweisen. Ein Rezept, nach dem man übrigens auch in anderen Republiken wiederholt gehandelt hat.

Aber Zamora dachte nicht daran, sich zu mer dekorativen Rolle herzugeben. Er blieb politisch aktiv, und die zerfahrenen Parteienverhältnisse, die sich im Parlament bald her-

ausbildeten, gaben ihm reichlich Gelegenheit zum Eingreifen. Vor die Frage gestellt, ob er das Parlamentsschiff, das von keiner festen Mehrheit gesteuert wurde, fahrlos dem Streit der Parteien überlassen sollte, hat er im Laufe der Jahre immer stärker ein bestimmtes Ziel verfolgt: ihm schwebte die Bildung einer Partei der Mitte oder mindestens einer festen Parteikoalition der Mitte vor. Sie suchte er durch seinen ganzen

Einfluß zu erreichen. Der politische Irrtum, dem er dabei verfiel, war, daß er die einzigen unter der derzeitigen spanischen Verhältnissen gegebenen Möglichkeiten nicht sah, nämlich entweder einen extremen Rechtskurs zu steuern, was letzten Endes wieder zur Monarchie geführt hätte, oder aber der äußersten Linken die Macht in die Hand zu geben, was jetzt durch die letzten Cortezwahlen ja geschehen ist, das Land allem Anschein nach aber unrettbar der Bolschewisierung in die Arme treibt.

Das Schicksal dieses Mannes ist tragisch. Er hatte eine politische Idee, aber dadurch, daß er selbst das Land revolutionierte und vom Wege seiner organischen Entwicklung dadurch abdrängte, grub er seiner eigenen Idee die Wurzeln und damit die Möglichkeit des Ausreifens ab.

Die Erziehung S. M. König Peter des Zweiten

(1) Aus London wird gemeldet: Das bekannte bebilderte Wochenblatt „Passing Show“, das in London erscheint, bringt in seiner Osterfolge einen warm gehaltenen Aufsatz über die jugoslawische Königsfamilie aus der Feder der bekannten englischen Schriftstellerin Ucombe. Dem Aufsatz sind gute Bilder über S. M. König Peter den Zweiten, J. M. Königin Maria und J. M. S. Prinz Tomislav und Prinz Andreas beigegeben.

Der Aufsatz bespricht die Lebensweise und die Erziehung des Königs von Jugoslawien. Einleitend weist der Aufsatz auf die enge Zusammenarbeit zwischen Königin Maria und dem Regenten Prinz Paul hin, die eine Erziehung des Königs Peter im englischen Geiste antreiben, da dies der Wunsch weisland König Alexanders war. Dann führt der Aufsatz aus, die Durchführung des Erziehungs- und Schulungsprogrammes für den König sei keine leichte Sache. Da der älteste Sohn des verewigten Monarchen in der kurzen Zeit von sechs Jahren befähigt werden muß, die große und schwere Verantwortung eines wirklichen Herrschers von Jugoslawien zu übernehmen, ist seine Erziehung nicht lediglich an verschiedene körperliche Übungen und an Schulgegenstände seiner Lehrer gebunden. Der Unterricht wird von hervorragenden Lehrern erteilt, er erstreckt sich auf fünf Fremdsprachen, die Grundzüge der Staatsverwaltung, die Verfassung, die nationale Geschichte, sowie auf alle Einzelheiten aus der Geschichte der Dynastie. In der Regel vermeidet man es, schreibt Frau Ucombe, Kinder unter 14 Jahren mit Arbeit zu überhäufen. Der junge König hat aber tagtäglich unter Anweisung seiner Lehrer alle Hände voll zu tun. Der hohe Schüler zeigte bisher ausgezeichnete Ergebnisse in allen Gegenständen und es besteht alle Aussicht, daß auch der weitere Verlauf der Schulung von schönem Erfolg begleitet sein wird.

Zu weiteren bespricht die Verfasserin Dinge, die den jungen König am meisten fesseln. So hat der König besondere Freude an allem, was motorisiert ist und handhabt mit größtem Geschick seine elektrischen Kraftwagen, Boote und Züge. In dem Aufsatz wird die große Volkstümlichkeit hervorgehoben, die der junge Monarch und seine Brüder im ganzen Volke genießen. Zum Schluß schreibt Frau Ucombe, die beste Gewähr für die Zukunft des jungen Königs liegt zweifellos darin, daß über seinem Leben J. M. Königin Maria sicher und weise wacht.

Die englischen kommenden Manöver.

London, 14. April. Die englischen großen Heeresmanöver finden heuer vom 15. Juli bis 14. Oktober in den Grafschaften Surrey und Sussex statt. Größere Verbände der Luftwaffenkräfte werden gemeinsame Operationen mit der Armee durchführen. Gleichzeitig wird in gewissen Küstengebieten die Armee gemeinsame Übungen mit der Flotte veranstalten.

Siebenstündige Bürozeit in Italien.

Rom, 14. April. In der italienischen Staatsverwaltung ist durch Dekret die siebenstündige Bürozeit eingeführt worden.

Zersplitterung der Genfer Tendenzen

Der englisch-französische Gegensatz in der Abessinien-Frage / Frankreich hält Locarno für wichtiger / Unbeirrbares Vorgehen Italiens

Genf, 14. April. In der Stadt des Völkerbundes zeichnen sich jetzt die Konturen der zwischen den Mächten liegenden Gegensätze immer schärfer ab. Die europäische politische Lage hebt sich augenblicklich aus dem Dreieck London-Paris-Rom ab, da Berlin alle Zurückhaltung läßt, seitdem es den Friedensplan Hillers unterbreitete. Die Franzosen sehen augenblicklich nichts sonst wie das Rheinpalzproblem, daher ihre größte Sorge um die schnellste Beendigung des Abessinien-Krieges im Sinne der italienischen Forderungen, damit die Stresa-Front wenigstens zwischen Paris und Rom wieder hergestellt werde. Paris braucht Rom in den kommenden Verhandlungen über das neue Locarno und die Reorganisation des europäischen Friedens. London hingegen steht auf dem Standpunkt, daß die abessinische Frage das Hauptproblem darstellt, da die Interessen der British Empire tangiert sind, so daß dieser Frage das Primat zukommt. In der Zwischenzeit könnte man nach Ansicht der Londoner politischen Kreise eine günstige Formel für die Verhandlungen mit Berlin finden. Die italienische Regierung freut sich jedoch über den Gegensatz Paris-London und gibt sich der Hoffnung hin, den militärischen Sieg in Abessinien so weit als möglich auszunutzen zu können.

Die Italiener haben inzwischen Doffie eingenommen und sich an der Sudangrenze festgelegt. Die Tatsache, daß die italienische Trikolore schon am Ufer des Tana sees flattert, hat in London ungeheure Erregung ausgelöst, das Siegesbewußtsein der Ita-

liener ist aber durch die augenblicklich ohnmächtige But Londons nur gesteigert worden. Italien läßt sich durch keine wie immer geartete Drohung Englands einschütern. Im „Giornale d'Italia“ wird offen erklärt, Italien werde nach der beendigten Abrechnung mit Abessinien alle Aufmerksamkeit denjenigen widmen, die es in seiner zivilisatorischen Mission in Afrika zu stören versuchen. Man werde in London anerkennen müssen, daß das Italien von 1936 nicht mehr jenes von 1935 sei, welches sich noch mit kleinen Konzessionen abgefunden hätte. Dies möge die Genfer Diplomatie zur Kenntnis nehmen, wenn sie Europa nicht in einen der katastrophalsten Kriege stürzen wolle. Es gehe — schreibt das Blatt — jetzt nicht mehr um den Konflikt zwischen Rom und Genf, sondern um den Zusammenstoß zwischen Italien und England. Italien werde auf jede Drohung reagieren und werde keine Erniedrigung mehr auf sich nehmen.

London, 14. April. Die Beurteilung des Abessinien-Krieges durch die englischen maßgeblichen Kreise hat nach der Hinführung der italienischen Flagg am Tana-See sowie nach der Einnahme Galabats an der Sudangrenze eine merklliche Verschärfung erfahren. Die Londoner Blätter fordern die Verschärfung der Wirtschaftssanktionen, darunter auch die Sperre des Suez-Kanals und die Inkrustierung militärischer Sanktionen einschließlich der Blockade. Man erinnert sich darin, daß die englische öffentliche Meinung in der letzten Zeit sich entschieden gegen die scharfmacherische Politik Owens in der San-

tionsfrage ausgesprochen hat. Heute fordert diese gleiche englische öffentliche Meinung unter dem Gesichtswinkel der bedrohten Imperiumsinteressen die schärfsten Maßnahmen gegen Italien.

Paris, 14. April. Hinsichtlich der Situation, in der sich Frankreich im Hinblick auf den italienisch-abessinischen Krieg befindet, kann zusammengefaßt folgendes gesagt werden: Paris würde die rasche Liquidierung des Krieges am liebsten schon verwirklicht sehen. Aus diesem Grunde ist Frankreich den ungestümen Forderungen Italiens gegenüber immer williger und nachgiebiger geworden, sich dadurch in einen immer schärferen Gegensatz zu London begebend. Frankreich möchte die Sanktionen gegen Italien aufgehoben wissen, damit Italien im Gegendienst die Politik Frankreichs Deutschland gegenüber unterstütze. London will aber nicht, daß ein Druck auf Deutschland ausgeübt werde. Die französische Diplomatie steht daher vor einer schweren Aufgabe. Die Pariser These lautet: 1. Direkte Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien. 2. Die Großmächte beschäftigen sich ausschließlich mit der Locarno-Frage.

Genf, 14. April. Genf steht im Zeichen der Erwartung heißer diplomatischer Kämpfe. Der Dreizehnerausschuß wird erst am Donnerstag zusammentreten, und zwar unter wenig aussichtsreichen Auspizien. Mussolini hatte ursprünglich die Forderung nach Entsendung eines bevollmächtigten Unterhändlers für die Friedensverhandlungen zugesagt, er widerrief jedoch wieder alles und ließ erklären, daß Baron Moisi nur zur Entgegennahme neuer Vorschläge ermächtigt sei. Mussolini aberkennt dem Dreizehnerausschuß das Recht der Entscheidung in den Verlauf der Verhandlungen mit Abessinien. Es könne nur mit Madaraga persönlich verhandelt werden, der aber nach Rom kommen müsse. Mussolini will damit offenkundig zeigen, daß die Abessinien-Affäre Genf nichts angeht.

Italienische Streitkräfte an der Sudan-Grenze

Die Lebensmittel- und Munitionsversorgung Abessiniens über den englischen Sudan abgeschnitten / Wieder Flugzeuge über Addis Abeba

Asmara, 14. April. Von der Nordfront wird gemeldet: Das weitere Vordringen der italienischen Streitkräfte im Norden und Nordwesten Abessiniens vollzieht sich planmäßig weiter. Gleichzeitig mit dem Vordringen der Truppen werden auch die Fahrstrassen hergestellt, so daß die Automobilstraße bis Gondar, welches 23 Meilen nördlich des Tana-Sees liegt, bereits fertiggestellt ist. Eine italienische motorisierte Kolonne besetzt den abessinischen Teil der

Grenzstadt Galabat, deren andere Hälfte britischer Besitz im Sudan ist. Die Stadt Galabat ist ein wichtiger Handelsplatz. Im britischen Teil der Stadt befindet sich die britische Zollstation mit starken Abteilungen britischer Kolonialtruppen mit einigen provisorischen Flugplätzen, die in der letzten Zeit modernisiert und besetzt wurden.

London, 14. April. Die Nachricht, daß die Italiener Galabat besetzt haben, hat in London konsternierend gewirkt. In London

hat man es nicht erwartet, daß Italien offen die Rechte Englands in Abessinien bedrohen werde, soweit es sich um den Tana-See handelt. Es ist den Italienern durch die Einnahme Galabats gelungen, die Verbindung zwischen dem englischen Sudan und Abessinien im Nordwesten völlig abzuschneiden und damit auch die bislang über den Sudan betriebene Versorgung Abessiniens mit Waffen, Munition und Proviant.

Asmara, 14. April. Ein italienisches Jagd- u. Bombergeschwader flog heute über Addis Abeba und warf dortselbst Flugblätter ab, in denen der Bevölkerung der wahre Stand der militärischen Fronten angezeigt wird. Die Flugzeuge warfen keine Bomben ab und durchflogen in sechs Stunden 1100 Kilometer.

Italien und die Dardanellenfrage

„Die Meerengenfrage ist eine europäische Frage“, rätioniert die römische „Tribuna“.

Rom, 14. April. Die heutige „Tribuna“ bringt einen Aufsatz, in dem dagegen Stellung genommen wird, daß man englischerseits versucht, die türkische Forderung nach Abänderung des Meerengensatzes bzw. des Lausanner Vertrages gegen Italien auszunutzen. Das Blatt stellt fest, daß die Frage der Dardanellen nicht nur die ans Mittelmeer angrenzenden Staaten, sondern ganz Europa interessiere.

„Graf Zeppelin“ darf nicht über Frankreich fliegen

Die erste Südamerikafahrt des kleineren Zepp.

Friedrichshafen, 14. April. (Abala) Da „Graf Zeppelin“, der gestern zu seinem ersten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet ist, nicht die Bewilligung der Pariser Regierung erhielt, Frankreich zu überfliegen, mußte er die gleiche Route bestiegen wie „Hindenburg“.

Friedrichshafen, 14. April. Trotz aller Bemühungen der Zeppelin-Rederei und der deutschen Reichsregierung konnte die Bewilligung der französischen Regierung zur Überfliegung französischen Bodens nicht eingeholt werden. Die französische Regierung hat diese Intervention gar nicht beantwortet. Es ist offenkundig, daß die Franzosen das Überfliegen des



Die französischen Frauen sind bekanntlich vom Wahlrecht ausgeschlossen. Trotzdem beteiligen sie sich, wenigstens handelt es sich hier um eine recht beträchtliche Gruppe französischer Frauen, sehr aktiv am Wahlkampf, um die Deffektivität wieder auf ihre Forderungen nach dem Wahlrecht aufmerksam zu machen. In einem Pariser Bezirk stellten die Wahlrechtlerinnen sogar zwei Kandidaten für eine „symbolische Wahl“ auf. Hier sieht man die Frauen vor einem entsprechenden Plakataufschlag auf den Wahlbrettern von Paris. (Scheel-Bilderienst-M.)

Territoriums, das sie als Hauptverteidigungslinie betrachten, nicht gestatten.

„Graf Zeppelin“ erreichte in der Nacht nach Ueberliegen der holländischen Grenze Blijssingen und wandte sich dann gegen Süden. Infolge des französischen Ueberflugverbots wird das Luftschiff 800 Kilometer mehr zurücklegen haben, was einer 10-stündigen Verspätung gleichkommt.

Macdonald unterzog sich heute einer Augenoperation.

London, 14. April. Der ehemalige Premierminister Ramsay MacDonald hat sich heute in einer Londoner Klinik einer Augenoperation unterzogen, über deren Ergebnis noch keine Mitteilung vorliegt.

Der „Temps“ verteidigt die österreichische Vertragsverletzung.

Paris, 14. April. Der der Regierung immer nahestehende „Temps“ nimmt in der Frage der österreichischen Wehrpflicht-einführung eine Haltung ein, die in Kreisen der Gegner dieses Schrittes der Wiener Regierung eine schwere Enttäuschung ausgelöst hat. Das Blatt schreibt:

Niemand bestreitet, daß die österreichische Regierung ausgezeichnete Gründe anführen kann, um ihre Initiative in der Wehrfrage zu rechtfertigen, denn Österreich ist durch die ungeheure Aufrüstung des Deutschen Reiches besonders bedroht und muß für die Verstärkung seiner Verteidigung sorgen. Es ist vollkommen natürlich, daß die Regierung schuschnigg von dem Wunsche geleitet ist, die Unabhängigkeit Österreichs soweit als möglich durch die eigenen Kräfte des österreichischen Volkes zu sichern.

Hat England das Mittelmeer verloren?

Hinter den englischen Bemühungen, den italienisch-äthiopischen Krieg einem Ende zuzuführen, das nicht die völlige Beherrschung des äthiopischen Kaiserreichs durch die Italiener bedeutet, steht mehr als die Sorge um den Tanaisee und die Nachbarschaft einer europäischen Militärmacht an der Südgrenze. Englische Zeitungen beschäftigen sich bereits mit den angeblichen Plänen, die Italien in Angriff nehmen will, sobald der äthiopische Streitfall erledigt ist und es damit Hände und Kräfte für seine weit ausgreifenden politischen Ziele frei bekommt.

An ihrer Spitze steht die Reorganisation und die wesentliche Verstärkung der Flottenmacht. Nach diesen britischen Zeitungstimmen geht die Absicht Italiens dahin, die absolute Kontrolle über das südöstliche Mittelmeer und den Seeweg nach dem Osten zu erlangen.

Das neue italienische Flottenprogramm soll die rasche Fertigstellung der beiden 35.000 Tonnen-Schlachtkreuzer „Victoria Veneto“ und „Littorio“, einschließen, von denen jeder eine Bewaffnung von neuen 33-Zentimeter-Kanonen und eine Geschwindigkeit von 33 Knoten erhalten soll. Ferner sind geplant der Bau schnellerer Kreuzer und Zerstörer, weiterer Unterseeboote, sodas die Stärke der Unterseebootflotte mindestens 100 Boote der ersten Linie erreichen soll, eine starke Vermehrung der Luftstreitkräfte der Flotte, Anlage und Befestigung neuer Flugzeugstützpunkte in Sardinien, Sizilien, Sphien und Eritrea.

Die geographischen Voraussetzungen für die Verwirklichung des maritimen Ehrgeizes sind für Italien denkbar günstig. Die Häfen an der Südküste von Sardinien und in Sizilien sind nur 190 und 175 Kilometer vom afrikanischen Festland entfernt. Wenn die italienischen Streitkräfte also durch ein Zusammensetzen von Flotte und Flugzeug diese verhältnismäßig enge Durchfahrt des Mittelmeers beherrschen, dann können sie allen Verkehr vom und zum Suezkanal unterbinden. Das aber ist, wie die englischen Zeitungen hervorheben, von der schwerwiegendsten Bedeutung für die britische Seefahrt, die den Hauptanteil am Seeverkehr in dieser Gegend hat.

Man glaubt in England nicht, daß die Insel Malta trotz ihrer Befestigungen und trotz ihres Kriegshafens ein ernstes Hindernis für die Durchföhrung der italienischen Pläne sei. Auch in Italien scheint man diese Ansicht zu teilen. Nur reichlich 100 Kilometer von Sizilien entfernt, würde Malta nach

italienischer Meinung sich gegenüber einer überwältigenden Luftmacht nicht halten können.

Uebrigens finden die Engländer auch wenig Trost in den Abmachungen, die sie mit Frankreich über eine militärische Hilfeleistung im Mittelmeer getroffen haben. Die französischen Flottenstützpunkte in Bizerta und Tunis könnten durch die italienischen Streitkräfte leicht neutralisiert werden. In einer Stunde sind sie für italienische Flugzeuge erreichbar.

Sperromanöver im Mittelmeer zwischen der Südspitze Italiens und Afrika sind bereits vor einigen Monaten ausgeführt worden. Damals hat Italien mehr als 50 Unterseeboote in diesen Gewässern vereinigt. Auf Sizilien und Sardinien stehen im übrigen 400 Flugzeuge zum Einarsen bereit.

Hundezähne als Münze.

Bei den Bewohnern der Salomon-Inseln bildeten bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Hundezähne die kostbarste Münze, jedoch in der Form, daß nur zwei bestimmte Zähne eines Hundes als Zahlungsmittel angenommen wurden. Diese sonderbare Münze wurde dann von den reichen Eingeborenen durchbohrt und ähnlich den früher ebenfalls als Münze dienenden Kauri-Muscheln in langen Ketten um den Hals getragen. Der Zahlungswert war verhältnismäßig hoch, denn für zehn Zähne konnte man sich schon eine junge kräftige Sklavin kaufen, während ein junger Sklave sogar schon für billigeres Geld zu haben war.

Der Sowjetbürger als „Bourgeoisie“

Schluß mit dem Proletenkult, die Parfümindustrie soll florieren

In den kommunistischen Blättern Rußlands wird jetzt in geradezu auffälliger Form Propaganda für eine neue Mode gemacht, in der der Stil der Sowjetepoche zum Ausdruck kommen soll.

Neunzehn Jahre besteht jetzt die Herrschaft der Sowjets. Als sie begann, forderte sie auch zum äußeren Zeichen der neuen Ära den Proletenkult in jeglicher Form. Wer der bürgerlichen Mode nach westlichem Vorbild anhing, war ein Verräter am Proletariat. Ein sauberes Hemd oder ein frischer Kragen genügte für eine Denunziation bei der GPU. Der echte Anhänger der neuen Heilslehre befandete dies auch äußerlich durch schmutziges Aussehen und nachlässige Kleidung. Die hausgewebte Tracht des Dorfes, das Bauertuch, wurde zum Symbol des proletarischen Rußlands gestempelt.

Die Gewalthaber im Kreml erleben nun mit ihren Kleidervorschriften das gleiche, was sich in Deutschland im Mittelalter duldsnach gezeigt hat. Die Fürsten und die Kirche wetterten gegen den Kleiberluz, aber alle ihre noch so scharfen Bestimmungen blieben mehr oder minder Pergament. Selbst schwere Strafen schreckten die Modeübeltäter nicht vor Uebertretungen der „brigittischen Bestimmungen ab. Schließlich gab man nach. Es war eben nichts zu machen.

Achtzehn Jahre lang hat die russische Bevölkerung den Proletenkult mehr oder minder abgestuft mitgemacht. Jetzt im 19. Jahre ist die Rebellion gegen die gleichmehenden Kleidervorschriften so stark, daß es die Kreml-Beherzherren vorziehen, lieber mitzumachen. Der Abstand zwischen den offiziellen Vertretern der „Volkregierung“ und dem Volke selbst ist auch zu groß geworden. Frau Kollontai, die bekannte Frauenführerin, die bereits mehrfach als Gesandtin tätig war, zeigte sich im Auslande stets im Schmuck herrlichster Pelze und kostbarster Juwelen und Diamanten. Herr Litwinow, der das russische Proletariat im Genfer Völkerverbundpalast vertritt, ist schon berühmt geworden durch seinen aufstehenden Grad. So dumm sind natürlich die Russen nicht, daß sie diese Unterschiebe zwischen draußen und drinnen nicht merken.

Also mußte zum Rückzug geblasen werden. Selbstverständlich wird er nach echt sowjet-russischer Art verkleidert. Diesmal muß die neu erstandene Parfümindustrie dazu herhalten. Die kommunistischen Blätter setzen sich bereits seit einiger Zeit für den Kauf russischer Parfüms ein, natürlich mit der Be-

Ein fideles Gefängnis

Die Gefängnisse im Norden von Britisch-Südafrika haben eine besondere Note im Leben der Eingeborenen. Sie sehen diese Anstalten nur als Häuser an, in denen der Regen nicht durch das Dach läuft, in denen man gut und reichlich genährt wird, ein sorgenloses Leben führt und mit Arbeit nicht überlastet wird. Wie es in solch einem afrikanischen Gefängnis zugeht, zeigt ein Bericht aus dem Fort Umlanga, im Nordzipfel des Matabele-Landes. Das Gefängnis dort besteht aus einer Anzahl Hütten, die inmitten einer Bepflanzung gelegen sind. Der Kommandant dieser Strafanstalt ist Sergeant Bloggs von der britischen berittenen Polizei. Der eigentliche Leiter aber, Verwalter und Wächter in einer Person, ist Mbongo, ein alter Askari. Jeden Morgen marschieren er mit seinen Schutzbefohlenen in den Wald, um Holz zu fällen, oder sie arbeiten in den Pflanzungen des britischen Kommissärs, bessern die Straße aus oder verrichten sonst eine nützliche Arbeit, wobei Mbongo, stolz auf seinen Parabarter gestützt, die Aufsicht führt. Am Abend fährt er dann seine Schar wieder heimwärts, gibt ihre Exportionen aus, die sie dann selbst an rasch entzündeten Feuerz zubereiten. Nachdem alle gespeist haben, schickt er sie in die Hütten, verriegelt diese und die Bepflanzung und begibt sich selbst zur Ruhe. Natürlich geht das alles nicht ohne Schwierigkeiten ab, wie ein Vorfall zeigt, der sich unlängst abgespielt hat. Als Sergeant Bloggs am Abend, friedlich seine Pfeife rauchend, auf seiner Veranda saß, wurde er durch ein Räuspern aufmerksam gemacht, das aus dem Dunkeln zu ihm heraufdrang. Auf seinen Anruf antwortete eine Stimme: „O Inkoos! (hoher Gebieter) ich bin es, Kano, der Gefangene. Der Tag war so heiß und da bin ich im Walde eingeschlafen. Und als ich erwachte, waren alle fort. Und das Tor ist geschlossen, ich kann nicht hinein. Hilf mir Inkoos, damit ich in das Gefängnis gelangen kann.“ Fluchend machte sich Bloggs mit seinem Schlingling auf den Weg, um Mbongo zu wecken und Kano seinen häuslichen Penaten zuzuführen. Bei einem sofort angestellten Appell ergab sich aber die betrübliche Tatsache, daß noch ein Gefangener sich Nachurlaub genommen hatte. Die Gefangenen waren entrüstet, „ein schlechter Durche“, sagten sie, „ein Fremder aus dem Kungwe-Bezirk. Gestatte uns, o Inkoos, daß wir hinausgehen, um ihn zu juchen.“ Bloggs schwebte ein Riesenberg über das Entweichen eines Gefangenen vor, er gab die Erlaubnis, und fünf Minuten später war das Gefängnis leer, weil alle Injassen auf der Suche nach ihrem entflohenen Kompan abmarschiert waren.

Zu der Morgendämmerung erschienen sie alle wieder, nicht einer fehlte, und in ihrer Mitte, weißlich verbleicht, war der Missetäter, den sie auf der Rückkehr von einem Schäferstündchen mit einer eingeborenen Schönen erwisch hatten. Der Friede war wieder hergestellt. An diesem Tage fiel die Holzarbeit aus, aber am nächsten Tag sah man Old Mbongo wieder an der Spitze seiner Gefangenen in den Wald ziehen, um dort Holz zu fällen.

Aus dem Inland

i. **Erzbischof Dr. Bauer geht nach Dalmatien auf Erholungsurlaub.** Im Befinden des Zagreber Erzbischofs Dr. Bauer ist die Besserung schon so weit eingetreten, daß der hohe Patient schon in Bälde seine Konvaleszenz in einem Kloster auf der Insel Brač verbringen wird.

ii. **Der Leibarzt Kaiser Haile Selassie in Zagreb.** In Zagreb ist der bulgarische Militärarzt Dr. Jordan Schirokoff aus Abessinien eingetroffen, wo er Leibarzt des Negus gewesen ist. Dr. Schirokoff hat auch den Sanitätsdienst in der Provinz Sidamo organisiert. Dr. Schirokoff befindet sich jetzt auf einer Vortragstournee.

iii. **Der Berliner Imam in Sarajevo.** Dieser Tage ist der Imam der Berliner Moschee, Seid Muhamed Abdurahman, ein gebürtiger Jude, Redakteur der „Moslimischen Revue“, in Sarajevo eingetrof-

rigkeiten ab, wie ein Vorfall zeigt, der sich unlängst abgespielt hat. Als Sergeant Bloggs am Abend, friedlich seine Pfeife rauchend, auf seiner Veranda saß, wurde er durch ein Räuspern aufmerksam gemacht, das aus dem Dunkeln zu ihm heraufdrang. Auf seinen Anruf antwortete eine Stimme: „O Inkoos! (hoher Gebieter) ich bin es, Kano, der Gefangene. Der Tag war so heiß und da bin ich im Walde eingeschlafen. Und als ich erwachte, waren alle fort. Und das Tor ist geschlossen, ich kann nicht hinein. Hilf mir Inkoos, damit ich in das Gefängnis gelangen kann.“ Fluchend machte sich Bloggs mit seinem Schlingling auf den Weg, um Mbongo zu wecken und Kano seinen häuslichen Penaten zuzuführen. Bei einem sofort angestellten Appell ergab sich aber die betrübliche Tatsache, daß noch ein Gefangener sich Nachurlaub genommen hatte. Die Gefangenen waren entrüstet, „ein schlechter Durche“, sagten sie, „ein Fremder aus dem Kungwe-Bezirk. Gestatte uns, o Inkoos, daß wir hinausgehen, um ihn zu juchen.“ Bloggs schwebte ein Riesenberg über das Entweichen eines Gefangenen vor, er gab die Erlaubnis, und fünf Minuten später war das Gefängnis leer, weil alle Injassen auf der Suche nach ihrem entflohenen Kompan abmarschiert waren.

Zu der Morgendämmerung erschienen sie alle wieder, nicht einer fehlte, und in ihrer Mitte, weißlich verbleicht, war der Missetäter, den sie auf der Rückkehr von einem Schäferstündchen mit einer eingeborenen Schönen erwisch hatten. Der Friede war wieder hergestellt. An diesem Tage fiel die Holzarbeit aus, aber am nächsten Tag sah man Old Mbongo wieder an der Spitze seiner Gefangenen in den Wald ziehen, um dort Holz zu fällen.

Aus dem Inland

i. **Erzbischof Dr. Bauer geht nach Dalmatien auf Erholungsurlaub.** Im Befinden des Zagreber Erzbischofs Dr. Bauer ist die Besserung schon so weit eingetreten, daß der hohe Patient schon in Bälde seine Konvaleszenz in einem Kloster auf der Insel Brač verbringen wird.

ii. **Der Leibarzt Kaiser Haile Selassie in Zagreb.** In Zagreb ist der bulgarische Militärarzt Dr. Jordan Schirokoff aus Abessinien eingetroffen, wo er Leibarzt des Negus gewesen ist. Dr. Schirokoff hat auch den Sanitätsdienst in der Provinz Sidamo organisiert. Dr. Schirokoff befindet sich jetzt auf einer Vortragstournee.

iii. **Der Berliner Imam in Sarajevo.** Dieser Tage ist der Imam der Berliner Moschee, Seid Muhamed Abdurahman, ein gebürtiger Jude, Redakteur der „Moslimischen Revue“, in Sarajevo eingetrof-

Aus Stadt und Umgebung

Mittwoch, den 14. April

Das „Bauerngericht“ von Storba Fürchtbare Rache am Täter / Sonderbare Bluttat vor den Gerichtshranken

Der Fünferjнат des Kreisgerichtes in Maribor hatte sich heute vormittags mit einer verhängnisvollen Entscheidung zu befassen, in die sechs Bauernburschen verwickelt sind. Vor den Richtern standen der 31-jährige Besitzersohn Jakob K o b o s e l, der 23-jährige Besitzersohn Lorenz G a l u n, der 31-jährige Fleischergehilfe Johann L a n e s e l, der 23-jährige Metzgersohn Josef B a j s e l, der 23-jährige Metzgersohn Mojs Z u m e r und schließlich der 25-jährige Schuhmachergehilfe Franz P e t r s i e, alle aus Storba oder dem benachbarten Rastovci. Die Anklageschrift bezieht sich auf die Bluttat am Dienstag abends in Storba den Besitzersohn Anton K o s e l so schwer mit Messern und Stacheln bearbeitet zu haben, daß dieser zwei Tage später starb.

Am kritischen Tage zechte ein größere Gruppe von Bauerabwärtigen in Gasthaus Rastovci in Storba. Als sich einer von ihnen Johann B a j s e l, vor das Haus begab trat Anton K o s e l mit einem Messer in der Hand zu ihm und verfehlte ihm einen Stich in die Schulter. Der Verletzte kehrte in das Gasthaus zurück, wo er erkrankte, was sich draußen zugetragen hatte. Daraufhin packte sein Vater Franz Bajsel den mittlerweile ebenfalls ins Gasthaus zurückgekehrten Kures nicht gerade sanft und warf ihn kurzerhand zur Tür hinaus in den Schnee. Die übrigen Burschen wollten sich am Täter rächen, aber der alte Bauer verwehrte ihnen dies und erklärte, er habe schon sein Teil abbekommen und werde sich ohnehin für seine Tat zu verantworten haben. Die Angelegenheit schien damit abgetan, aber nur scheinbar, denn die erhitzen Gemüter der Burschen wollten unbedingt am Täter ihr Mütchen kühlen und den Messerfelshelden auf ihre Art und Weise bestrafen, was ihnen leider auch gelang. Der verletzte Bajsel wurde ins Krankenhaus nach Ptuj überführt, doch war seine Wunde nicht gefährlich.

Der aus dem Gasthaus so unsanft bedrückte Kures Mächtete rasch in eine benachbarte Scheune, da er die Rache für einen

Begner sehr wohl kannte, und versteckte sich im Stroh. Er hoffte, im Laufe der Nacht unbemerkt nach Hause zu kommen.

Die Angeklagten suchten, als sie nach einiger Zeit das Gasthaus verließen, nach dem verschwundenen Kures und löbten ihn schließlich in der Tenne auf. Zunächst stießen die angeklagten Kobosel und Petersie auf den Versteckten und bläuten ihn mit Pfählen und Bagendritteln durch, worauf sie sich die übrigen aufforderten, näherzutreten und den Burschen für den ihrem Freund beigebrachten Messerstich zu bestrafen. Und nun fielen die Burschen über den Wehlotenherr und bearbeitete ihn mit Messern, Stangen, Pfählen, überhaupt mit allem, was ihnen in die Hände geriet, und bedachten ihn mit Fußtritten in den Unterleib, gegen die Brust und andere Körpergegenden, worauf sie im Dunkel verschwanden. Kures erhielt insgesamt 16 schwere Verletzungen, von denen vier unbedingt tödlich waren. Er schleppte sich bis zum Scheunentor und brach dort zusammen. Erst später wurde er aufgefunden und am nächsten Morgen ins Krankenhaus nach Ptuj überführt, wo er jedoch tags darauf den fürchtbaren Verletzungen erlag.

Die Angeklagten stellten zunächst jede Schuld in Abrede, später gaben sie jedoch teilweise dieselbe zu, doch suchten sie die Tat zu beschönigen und dieselbe einander in die Schuhe zu schieben. Die Untersuchung ergab, wie die Anklageschrift betont, daß die Burschen ihr Opfer in der Absicht ansuchten, dasselbe zu töten, daß es sich demnach um eine vorläufige Tat handelt.

Den Vorsitz führt Kreisgerichtsrichter L e n a r t, Beisitzer sind Dr. T o m b a l, J e m l i j e, Dr. K o t n i k und K o l s e l. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. D e v. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Dr. S u n d e r l, Dr. L a s i e, Dr. S t o r, Dr. H o j n i k, Dr. J a n und Dr. M i l e r übernommen.

Da eine große Anzahl von Zeugen einvernommen werden mußte, zog sich die Verhandlung sehr in die Länge. Das Urteil dürfte in den ersten Nachmittagsstunden gefällt werden.

Ueberfall auf den Bürgermeister

Der Bürgermeister von Kotoriba Jurjo C i z m e b z i j a, der im Zagreber Banatsrat den Bezirk Prelog vertritt, hielt sich Montag nachmittags im benachbarten Dorf Sv. Marija bei Beranovci auf. Auf dem Rückweg wurde er abends von vier unbekannten Männern angehalten. Nach kurzem Wortwechsel stieß ihm ein Messer in die Brust. Der Angefallene drehte sich im letzten Augenblick etwas zur Seite, um dem Stoß auszuweichen, jedoch die Klinge ihr Ziel, das Herz, verfehlte. Der in die rechte Brustseite getroffene Bürgermeister sank zu Boden, während die Angreifer im Dunkel verschwanden. Ojzmedzija wurde Dienstag früh ins Krankenhaus nach Celovec überführt. Die sofort eingeleitete Untersuchung blieb bisher ergebnislos; die Täter kommen noch nicht festgestellt und gefasst werden.

Aufregung am Viehmarkt

Die Zwischenhändler sind durch das Vorgehen der organisierten Landwirte, die sich zwecks Erzielung besserer Viehpreise zu einer Aktion zusammengeschlossen haben, sehr aufgebracht. Vor allem können sie sich damit nicht einverstanden erklären, daß am Mariborer Viehmarkt die Zwischenhändler mit ihrem Vieh jetzt einen anderen Standplatz zugewiesen erhielten. Sie fühlen sich dadurch benachteiligt, da die Händler ihren Bedarf lieber direkt bei den Bauern decken, also bei der Konkurrenzgruppe.

Gestern früh packten nun die Zwischenhändler auf ein gegebenes Zeichen plötzlich

ihre Tiere am Galster und mischten sich unter die Bauern, die sich jedoch dies nicht gefallen ließen. Der Aktionsausschuß wandte sich an den Viehbürgermeister Z e b o t, auf dessen Intervention hin die Polizei ein stärkeres Aufgebot nach dem Viehplatz entsandte. Die Polizei stellte bald die Ordnung wieder her und die Zwischenhändler mußten wieder den alten Platz beziehen.

Auf den nächsten Viehmarkt wollen die Bauern eine eigene Assistentruppe organisieren, die streng auf die Scheidung der beiden Lager und die Aufrechterhaltung der Ordnung bedacht sein soll.

Fünf weitere Verhaftungen

Die Polizei setzt in der Angelegenheit der Diebstahlfälle in den Staatsbahnwerkstätten ihre Nachforschungen fort, um den ganzen Umfang der Affäre aufzudecken und die Schuldigen der Bestrafung zuzuführen. Im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages wurden fünf neue Verhaftungen vorgenommen. Wie man in Erfahrung bringt, handelt es sich auch hier um Arbeiter der Werkstätte, die das entworbene Metall hinausgeschmuggelten und es an zwei hiesige Gießereien um einen Spottpreis veräußerten. Es werden neue Verhaftungen erwartet, so daß sich die Zahl der Festgenommenen bald auf zwei Duzend erhöhen dürfte.

Nach in Zagreb und Sarajevo und besonders in der staatlichen Gießerei in Ris, wohin die entworbene Weismetallblöcke, in andere Form umgegossen und mit der österreichischen Ursprungsbezeichnung versehen, größtenteils geliefert wurden, um von dort in der früheren Form nach Maribor zu-

rückgeführt zu werden, wird die Untersuchung fieberhaft fortgesetzt, da die Vermutung naheliegt, daß auch dort einige Personen in die Affäre verwickelt sein dürften. Zumindest dürfte es beim Kauf der Metallblöcke an der notwendigen Vorsicht gemangelte haben, da die außerordentlich niedrigen Preisangebote Bedenken erregen mußten.



Tue mehr für Deine Zähne: pflege sie mit

Chlorodont

der bewährten Qualitäts-Zahnpaste
Jugosl. Erzeugnis

m. **Aus dem Postdienste.** Der Postinspizient Paul K u r i n e i e wurde von Ptuj zum Postamt nach Murafa Sobota verlegt.

m. **Herzliches.** Der Sekundärarzt Doktor Viktor Č e r e t aus Novo mesto wurde in derselben Eigenschaft dem hiesigen Allgemeinen Krankenhauses zugeteilt.

m. **Todesfall.** Nach längerem Siechtum ist der frühere Gastwirt, Hausbesitzer und Küster Matthias M i j l e t a gestorben. Friede seiner Seele!

m. **Beigewechsel.** Die Realitätenbesitzerin Frau Alojzija L o b u n i k hat dieser Tage das Haus des Oberlehrers J. Č e b u l in der Beivanovka cesta käuflich erworben.

m. **Liedliche Sänger in Maribor.** Der auf seiner Tournee durch Jugoslawien begriffene Gesangsverein „Smetana“ aus Pilsen gibt am 24. d. in Maribor ein Konzert bei dem 40 Sänger mitwirken.

m. **Vortrag.** Universitätsprofessor Dr. Karl D j v a l d hält D o n e r s t a g, den 16. d. um 20 Uhr im kleinen Saal des Narodni dom einen Vortrag über das Thema „Der dem Paragrafen anbelegene Minderjährige im Blickwinkel der Pädagogik“. Der Vortrag, zu dem der Zutritt frei ist, wird im Rahmen des Jugoslawischen Hochschülerverbandes in Maribor gehalten.

m. **In Fram** ist der dortige Mühlenbesitzer Peter L e b e n gestorben. R. i. p.!

m. **Aus der „Glasbena Matica“.** Wegen des Konzertes des Männergesangsvereines entfällt am Freitag, den 17. d. die Gesangsprobe.

m. **An der Volksuniversität in Studenci** wird am D o n e r s t a g, den 16. d. um 19 Uhr Inspektor Dr. Leopold P o l j a n e c über die Entstehung der Gebirgs sprechen. Den Vortrag werden zahlreiche skulptische Bilder begleiten.

m. **Konferenz über die Finanzwirtschaft des Kreises.** Die Arbeitsgeber, wie auch Vertreter der Wirtschaft, der Kulturorganisationen, die Beamtschaft und überhaupt alle Interessenten werden eingeladen, an der ersten Konferenz über die Finanzwirtschaft des Kreisesamtes für Arbeiterversicherung teilzunehmen, die M o n t a g, den 20. d. um 17. Uhr im Saal der Volksuniversität (Kasinosgebäude) abgehalten wird. An der Tagesordnung ist ein Bericht über die Organisation und die Gebarung dieser so eminent wichtigen sozialen Institution.

m. **Aus der Theaterkanzlei.** Als nächste Novität bereitet das Mariborer Theater die Aufführung des Schauspiel „Direktor Campa“ von J. Kranjc vor. Der Träger der Titelrolle ist Max J u r i j a n.

m. **Die Kaufmannschaft** wird darauf aufmerksam gemacht daß im Sinne eines diesbezüglichen Beschlusses der sonntägigen Generalversammlung der Kaufleutevereinigung für Maribor-Stadt die Samstagnummer des Organs „Trogovska lista“, die bisher mit der Post versandt worden ist, fortan vom Austräger zugestellt wird, wobei dieser den entfallenden Betrag von 1 Dinar pro Nummer

gleich entgegennehmen wird. Es wird wohl keinen Kaufmann geben, der die Annahme des Organs, das tatkräftig die Interessen der Geschäftswelt vertritt, verweigern würde. Wegen der Feiertage wird die nächste Nummer erst Dienstag den 14. d. den Kaufleuten zugestellt. Das beigeichlossene Propagandaflugblatt möge aufmerksam gelesen werden. Die Kaufleutevereinigung für Maribor-Stadt.

m. **Nächtliche Bluttat.** In Pianica bei Fram wurde in der vergangenen Nacht der 26-jährige Schuhmachergehilfe Konrad P e t r s i e von zwei dunklen Gesellen überfallen und mit Messern bearbeitet. Petrosnik, der hierbei mehrere schwere Stichverletzungen am Rücken erlitt, wurde in das hiesige Krankenhaus überführt.

m. **Systematische nächtliche Ruhestörung.** In der letzten Zeit konnte spätmittags beobachtet werden, daß des öfteren auch zwei oder mehrere Autos über die „Drei Teiche“ hupend durch Ribniško jelo fahren, wobei es sich durchwegs um ausgelassene Jecher handelt, die dort irgendwo ein Ziel haben müssen. Es ist schon vorgekommen, daß irgend ein verspäteter Heimkehrer angesichts der scharf fahrenden Automobilisten dort in die Gefahr kam, in den Teich abgedrückt zu werden oder an die Waldlehmne. Hoffentlich nehmen diese nächtlichen Spazierfahrten mit Superkravall dort ein Ende.

m. **Opfer schwerer Herbe.** In Sv. Anton (Slov. gor.) scheuten die Pferde der Besitzerin Alojzija Č e h, wobei diese unter den Wagen fiel. Die Frau trug hierbei schwere Verletzungen am Rücken sowie einen Bruch des rechten Unterarmes davon. Man schaffte sie ins hiesige Spital.

m. **Am Leben verzweifelt** hat die bei einer Familie in der Gosposka ulica bedienstet gewesene 40-jährige Bedienstete Johanna F e r t. Sie nahm eine starke Dosis Gift ein. Die Frau wurde zwar unverzüglich ins Krankenhaus überführt, doch erlag sie noch vor der Einkieferung ihrer schweren Vergiftung. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

m. **Spende.** Für die arme kranke Frau spendete „Angekannt“ 10 Dinar. Herzlichen Dank!

m. **Wetterbericht** vom 15. April, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser 1, Barometerstand 729, Temperatur 14, Windrichtung NE, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

• **Heute Abschieds-Abend von Max in Quad in der Belita kavarna.** 3936

• **Leibesverkopplung,** abnormale Peristaltik und Fäulnis im Darm vergehen bei Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers.
Od min. soc. pol. nar. zdr. 3. br. 15-185 od 25. V. 1935.

Witz und Humor

Woz ist verlobt. Woz wollte zu Ostern heiraten.

Aber es wurde nichts daraus.

„Warum Woz?“

„Meine Braut hat die Frechheit gehabt, sich über mich zu erkundigen!“

„Und deshalb hast du die Verlobung gelöst?“

Woz seufzte:

„Ach nicht. Meine Braut.“

Palm ging zu Ostern durch den Stadtpark.

Palm blieb plötzlich stehen und starrte auf ein Mädchen.

Die Leute wunderten sich über Palm.

„Kennen Sie denn das Mädchen, Palm?“

Palm stand und jamte:

„Das Mädchen kenne ich, das gehört meiner Frau — den Hut kenne ich, der gehört meiner Tochter — die Handtasche kenne ich, die gehört meiner Mutter, die bei uns zu Besuch ist — und den Herrn kenne ich, mit dem sie Arm in Arm geht, das ist mein Sohn — das kam also nur unter Stubenmädchen sein!“

Wirtschaftliche Rundschau

Nachfragen aus dem Auslande

Auslandinteresse für jugoslawische Produkte

Das Exportförderungsinstitut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Ausland, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungsinstitut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemesserte Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzusenden, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Platzierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländischen Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft

338 London: polierte runde und sechseckige Tannenstangen. — 339 Newyork: Holzspeisen. — 340 Berlin: Vertretung für Eichen- und Buchenschwellen. — 341 Barcelona: Eichenlaub. — 342 Simassol (Chypern): Bauholz. — 343 Haarlem (Holland): 30.000 Stück Eichenschwellen, Dimensionen 260/270x15x25x17 und 260/270x14x26x17 cm.

Wein- und Obstbau

350 Hamburg: Vertretung für Vorkoch-, Obst- und Himbeerzucht. — 351 Berlin-Friedenau: billige Weine zur Essigerzeugung.

Vieh- und Geflügelzucht, Fischerei

352 Dalar (Westafrika): Käse, Butter, Fleischwaren (Schinken, Salam, Speck), Fischkonserven, Kondensmilch. — 353 Barcelona: frische Eier.

Bodenprodukte

344 Hamburg: Vertretung für Heilkräuter, Drogen und andere Bodenprodukte. —

345 Dalar (Westafrika): frisches Gemüse (Kartoffeln und Knoblauch), Dörrgemüse (Bohnen aller Art, Hülsenfrüchte u.v.), Obstkonserven (Sauerkraut, Erbsen, Bohnen u. dgl.). — 346 Gent: Vertretung für Hanf. — 347 Beirut: Vertretung für Hanfgepinst. — 349 Barcelona: Hanf. — 349 Hamburg: Kamillen und andere Heilpflanzen.

Erzeugnisse des Bergbaues

354 Budweis: feingemahlene Baryt. — 355 Wien: eine Firma wünscht die Chromerzverarbeitung in Jugoslawien zu übernehmen. — 356 Kopenhagen: Gips und Marmor. — 357 Barcelona: Zement.

Industrieartikel

358 Dalar (Westafrika): Leinwaren (Mantel, Spagetti usw.), Distillat. — 359

Istanbul: Silberwaren (Ebestede, Toiletteartikel, Puhartikel). — 360 Ludwigshafen: Eisen- und Stahlwaren, Werkzeuge, landwirtschaftliche Geräte, Industrie- und Gewerbebedarfsartikel, Haus- und Küchengeräte und Neuheiten aller Art für Brasilien.

Verchiedenes

361 Barcelona: Vertretung für Hanf, Viehfutter, Desinfektionsmittel, Ziegenhaar und Schweinschäute. — 362 Tunis: Vertretung für verschiedene Exportartikel, besonders für Holz- und Lösswaren. — 363 Chambery (Frankreich): Hautschuhe in verschiedenen Farben und ähnliche Artikel. — 364 Berlin: Vertretung für alle, besonders Industrieartikel, für Südafrika.

Eine Hamburger Firma sucht einen Vertreter für den Verkauf ihrer Malerbedarfartikel, eine andere einen solchen für den Verkauf von Schiffs- und eine dritte, ebenfalls aus Hamburg, für den Leerverkauf in Jugoslawien.

Lieferung von Telephonkabeln

Deutsche und anglo-amerikanische Interessenten / Anschaffungen um 200 Millionen Dinar / Deutsches Angebot für die Errichtung einer eigenen Kabelfabrik

Im Zusammenhange mit dem Ausbau und der Modernisierung des Fernsprechnetzes ist für den 20. d. seitens des Postministeriums für die Beschaffung von Kabelleitungen im Werte von 200 Millionen Dinar eine Plazitation ausgeschrieben worden. Mit Rücksicht darauf, daß die inländischen Kabelfabriken vor allem aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sind, diesen Auftrag zu übernehmen, dürfte die Bestellung zur Gänze nach dem Ausland vergeben werden. Da diese Frage, welche in den früheren Jahren ohne Erfolg aufgerollt wurde, diesmal gelöst werden wird, ist schwer vorauszusagen. Der Staat hat nämlich keine Mittel zur Verfügung, um die Kabel in bar zu bezahlen. Das Postministerium ist zwar ermächtigt, eine Anleihe für die Anschaffung von Kabeln aufzunehmen, aber bisher hat es dies nicht getan und die Lieferanten werden schwerlich gewillt sein, ein Geschäft auf eine zehnjährige Ratenzahlung abzuschließen. Wie wir vernehmen, interessieren sich für

dieses große Geschäft insbesondere deutsche und anglo-amerikanische Industrieunternehmen. Da es sich dabei aber auch um ein langfristiges Kreditgeschäft handelt, interessiert es nicht nur die Kabelindustrie, sondern auch ausländische Finanzkreise. Schon vor einem Monat bekundete eine anglo-amerikanische Bank für dieses Geschäft und auch für andere Projekte der Postverwaltung Interesse und war auch grundsätzlich bereit, ein Darlehen von vier Millionen Pfund Sterling (etwa 800 Millionen Dinar) für diesen Zweck zu gewähren. In der letzten Zeit ist auch in Deutschland für die jugoslawischen Kabelanschaffungen großes Interesse zu beobachten. Deutschland wird wahrscheinlich ein sehr starker Konkurrent für die übrigen Kabelindustrien bei der genannten Plazitation sein. In Verbindung mit diesem großen Interesse in Deutschland erfährt man, daß die Deutschen das Angebot gemacht haben, in Jugoslawien eine neue Kabelfabrik zu errichten. Sie sind

bereit, die Fabrik auf Rechnung des jugoslawischen Staates zu errichten, wobei sie sich gleichzeitig verpflichten wollten, von Jugoslawien eine größere Menge Kupfer abzunehmen, um das Monopol für die Einfuhr von Halbfabrikaten für die jugoslawische Kabelindustrie zu erlangen.

Wie bekannt, sind die wichtigsten Rohstoffe für die Herstellung von Kabeln Kupfer und Blei. Jugoslawien ist genötigt, die Kabel im Auslande zu kaufen, obwohl es das größte Kupferbergwerk Europas besitzt.

Für 200 Millionen Dinar Devisen sollen für die aus jugoslawischem Kupfer hergestellten Kabel ins Ausland gehen. Man sagt, daß die Interessen der Volkswirtschaft eine Modernisierung der Eisenwerke in Zenica verlangten. Die Interessen der Volkswirtschaft erfordern jedoch ebenfalls, daß auch die Frage der Verarbeitung von Kupfer, Blei und Zink endlich gelöst werde. Die Lösung dieser Frage steht nicht nur mit der Kabelanschaffung im Zusammenhang, es handelt sich vielmehr um Gründung einer großen Industrie, die imstande sein würde, nicht nur die Einfuhr zu verringern, sondern auch die Ausfuhr um eine ganze Milliarde Dinar zu erhöhen.

Kupfer, Blei, Zinn und Zink sind Artikel, die für die Landesverteidigung unbedingt notwendig sind. Jugoslawien hängt bezüglich der aus den genannten Metallen hergestellten Artikel vom Auslande ab, obwohl es der Hauptlieferant der Rohstoffe für jene Länder ist, aus denen es die Fertigwaren einführt. Es bestehen für diese Industriezweige in Jugoslawien noch größere Möglichkeiten als für die Eisenwerke in Zenica und die Waggonfabrik in Krasovo.

Das elektrotechnische System der Verarbeitung der oben genannten Metalle, das heute allein zur Anwendung kommt, könnte in Jugoslawien leicht eingeführt werden, da der Bau eines großen Wasserkraftwerkes kein Problem darstellt, weil Jugoslawien bezüglich der Wasserkraft unter den Staaten Europas mit an erster Stelle steht.

Der jugoslawische Getreidemarkt

Die Lage auf dem jugoslawischen Getreidemarkt ist gegenwärtig ziemlich gedrückt. Die erwartete Spekulation des Winterhandels macht sich unangenehm bemerkbar. Die Preise sind in den letzten zwei Wochen um 10 Dinar je Meterzentner rückläufig. Die Exportaussichten haben sich auch vermindert, da die Tschechoslowakei große Vorräte besitzt und Österreich zu billigen Preisen aus Ungarn importiert. Wenn auch auf dem Weltmarkt eine Besserung eingetreten ist, stehen die Preise noch immer sehr

DIE DREI MUSKETIERE



Athos und seine Sekundanten

Athos und d'Artagnan erschienen zur festgesetzten Zeit und unter vielen Höflichkeitbeweisen hinter dem Karmeliterkloster, wo Athos auf seine Sekundanten wartete. D'Artagnan entschuldigte sich, Er habe keine Sekundanten aufreiben können, da er ja fremd in der Stadt sei. Zu seinem Erstaunen erschienen bald darauf Porthos und Aramis. „Was soll das denn heißen? Mit diesem Herrn hier soll ich mich ja schlagen!“ rief Porthos ausgereizt.

„Gewiß, gewiß! Aber erst um 1 Uhr!“ antwortete d'Artagnan. „Und ich habe auch eine Forderung an ihn!“ schrie Aramis. „Um zwei Uhr, ganz recht“, entgegnete der junge Gasconner voller Seelenruhe, und bat die Herren, entschuldigen zu wollen, daß er ihnen leider nicht allen die gleiche Chance bieten könne, aber Athos habe das erste Recht, ihm den Garau zu machen.



Eine unerwartete Unterbrechung

Mit ritterlichem Anstand zog d'Artagnan den Degen, aber gerade als sich die beiden Klingen kreuzten, erschien eine Patrouille unter einem gewissen Herrn Jussac. „Achtung, Gardisten des Kardinals!“ riefen Porthos und Aramis wie aus einem Munde. „Weg mit den Degen, meine Herren!“ Es war aber schon zu spät, die beiden Gegner hatten schon in voller Ausfallstellung gestanden.

„Sol!“ rief Herr Jussac. „die Herren Musketiery raufen sich also hier ohne jede Rücksicht auf die strengen Bestimmungen? Meine Herren, Sie sind verhaftet! Folgen Sie mir ohne Widerstand, oder ich brauche Gewalt!“ „Fünf sind's, und wir sind nur drei“, murmelte Athos halblaut. „Wir bekommen wieder Prügel! Dann bleib mir nichts anderes übrig, als die Himmelfahrt anzutreten, denn ich kann nicht noch einmal als Bestechter vor den Kapitän hintreten.“

hoch über der Exportparität, insbesondere was den Kontinent anlangt.

Die Witterungsbedingungen sind der Saatstand sind befriedigend. Man rechnet mit einer günstigen Ernte, vorausgesetzt, daß keine Elementar Katastrophen eintreten.

Die Markt tendenz ist auf dem Binnenmarkt absolut flau. Für prompt beschaffbare Ware besteht keine Nachfrage und ist eine solche auch nicht zu erwarten.

E a f e r und G e r i e sind bei ruhiger Marktlage unverändert.

Börsenberichte

Ljubljana, 14. d. D e v i s e n. Berlin 1766.08-1769.95, Zürich 1424.22 bis 1431.29, London 216.48-217.53, Newyork 4335.01-4371.32, Paris 287.96 bis 289.40, Prag 180.61-171.72; österr. Schilling (Privateclearing) 9.15, engl. Pfund 250, deutsche Clearingschicks 14.

Zagre b, 14. d. S t a a t s w e r t e. Kriegsschaden 350-360, per April-Mai 356-0, 4 Proz. Agrar 47-47.50, 6 Proz. Beglul 67-0, 6 Proz. dalmatinische Agrar 61.50-0, 7 Proz. Investitionsanleihe 80 bis 0, 7 Proz. Blait 71.50-72, 8 Proz. Blait 81-82, Nationalbank 6350-6600, Agrarbank 243-245.

Mariborer Viehmarkt vom 14. d. Aufgetrieben wurden 108 Ochsen, 14 Stiere, 253 Kühe, 13 Kälber und 9 Pferde, zusammen 397 Stück, wovon 216 verkauft wurden. Es notierten: Mastochsen 3.50-4, Halbmaistochsen 3-3.50, Zuchtchöhen 3 bis 3.50, Schlachtstiere 3.25-3.50, Schlachtmaistkühe 2.80-3, Zuchtkühe 2.50-3, Weindvieh 1.50-2, Melkkühe 3-4, trüchtige Kühe 3-3.80, Jungvieh 3.50-4, Kälber 4.50 bis 5.50 Dinar pro Kilo Lebendgewicht.

Einzelne keine Kompensationsgeschäfte mit der Tschechoslowakei. Die Nationalbank hat angeordnet, daß bis auf weiteres zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei keine Kompensationsgeschäfte abgewickelt werden dürfen.

Schweizerische Fahrpreisermäßigungen für Ausländer. Um den Fremdenverkehr zu heben, behnten die schweizerischen Verkehrsunternehmen die Vergünstigungen für die Ausländer auf das ganze Jahr aus.

Die schweizerischen Hoteliere führen immer mehr das Pauschalssystem, das sich bis her überall bewährt hat, ein. Bisher bedienten sich mehr als 1300 Hotels dieses Systems, wonach um einen bestimmten, äußerst niedrigen Betrag die ganze Verpflegung, Bedienung, Nächtigung usw. inbegriffen sind.

Arbeitsvergebung. Im Gemeinderat in M u r s t a S o b o t a findet am 27. d. um 11 Uhr die Anbotversteigerung für die Uebernahme der Arbeiten beim Bau des dortigen neuen Arbeiterheimes statt.

Tschechoslowakische Zuckerverfrachtung über Split. Vor einigen Tagen ist in Split die erste tschechoslowakische Zuckerverfrachtung, die für Marckto bestimmt ist, eingetroffen.

Sport

Neuer Leiter des Mariborer Leichtathletikvereines

Der Jugoslawische Leichtathletikverband hat die Demission des langjährigen Leiters des Mariborer Leichtathletikverbandes Eugen B e r g a n t angenommen und gleichzeitig den bekannten Athleten und Förderer unserer Leichtathletik Klado B e n u t t i zu seinem Nachfolger bestellt.

Musik fliegt am Dreiseil

Das bereits traditionelle Osterfestrennen des Skiklubs Gelfe am Dreiseil, dieser bekanntesten Hochalm in den Sauntaler Alpen, stand auch heuer im Zeichen anregender Wettkämpfe. Wegen des ungünstigen Wetters und heftigen Schneegestöbers wurden beide Disziplinen der alpinen Kombination am Ostermontag ausgetragen.

Der Motoklub „Borjorje“ veranstaltet Sonntag, den 19. d. seine diesjährige Eröffnungspartie nach St. Jlj. Stadt um 14 Uhr vom Trg svobode. Mitglieder und Freunde des Motorradspports sind herzlich eingeladen.

Die Grazer „Austria“ in Carovec. Zu Ostern spielte in Carovec die Grazer „Austria“ gegen den dortigen Sportklub und siegte überraschend glatt mit 4:2 (3:1).

Stroßenrennen der Radfahrer in Ljubljana. Der Sk Hermes veranstaltet Sonntag, den 19. d. ein Straßenrennen für Radrennen. Es sind drei Kategorien ausgeschrieben.

Bergrennen am Eljeme. Der 1. Kroatische Motoklub veranstaltet am 8. Mai auf der Autostraße auf dem Eljeme ein Motorvordrennen. Der Start wird beim Sägewerk Blizanez erfolgen, während sich das Ziel in unmittelbarer Nähe des Bergheimes der städtischen Beamten befinden wird.

Neue Schwimmrekorde in Ljubljana. Im Schwimmbecken des Sk Ilirija wurde dieser Tage ein Wettkampfschwimmen ausgetragen, bei dem einige ganz ausgezeichnete Resultate erzielt wurden. C e r e r schwamm 100 Meter Brust in 1:17.6 und auch B i n d e r erzielte über diese Strecke mit 1:24.4 eine Zeit, die unter dem jugoslawischen Staatsrekord steht.

Großer Preis von Monaco. 18 Rennfahrer stellten sich zum größten und bedeutungsvollsten Automobilrennen der Welt, dem Großen Preis von Monaco, dem Starter, und zwar 9 italienische, 7 deutsche und 2 französische Wagen; die berühmtesten Ra-

gen und Meister des Volants gaben sich ein Stellbüchlein. Das Rennen brachte in seinem Endergebnis einen überwältigenden Sieg der deutschen Farben, und zwar siegte nach einem mörderischen Kampf der Deutsche Caracciola auf Mercedes-Benz vor Barzi und Hans von Stued auf Auto-Union.

Das erste Davis-Cup-Match trugen zu den Osterfeiertagen USA und Mexiko aus. Die Amerikaner siegten in den ersten beiden Tagen und zwar spielten Grant gegen Hernandez 3:6, 6:2, 6:2, 6:3, Budge gegen Reyes 6:3, 6:1, 6:1, Allison-Ban Ryn gegen Meister-Martinez 6:0, 6:1, 6:3, sodah die Partie für USA bereits gewonnen ist.

Aus aller Welt

Schuldale des Altpapieres

Für mehr als drei Millionen Dollar Makulatur werden alljährlich aus Amerika ausgeführt. Der größte Teil dieses alten Papiers geht nach China und dessen Nachbarländer. Das Sammeln der Makulatur geschieht auch in Amerika durch Kleinhändler, die mit ihren Karren von Haus zu Haus ziehen und das Altpapier abholen.

Ballen, die frei von Katalogen, Magazinen oder alten Buchumschlägen sind und nur aus Zeitungspapier bestehen, werden auch in den Nordhäfen Chinas, wie Tsin-tau, Tschifu und Nutschwang abgesetzt. Sie werden durch Händler in das Innere des Landes gebracht. Die ärmtsten der Dorfbewohner nehmen gern das Papier zum Verschließen der Fensteröffnungen.

Rauchen unmännlich?

Ein amerikanischer Arzt, Spezialist für Biologie und Ernährungsfragen, prophezeit, daß in längstens 30 Jahren kein Mann mehr rauchen wird, weder Zigarre, noch Zigarette, noch das behagliche Pfeifchen. Nicht etwa, daß damit der Tabakgenuß aus der Welt verschwinden wird. Die Frauen werden die Einzigen sein, die noch rauchen.

Leider sagt der vorausschauende Amerikaner, der wohl doch nicht so ganz die Psychologie des Tabakrauchers begriffen hat, nicht, worauf er seine Theorien von der bewusste-

henden Dämmerung des braunen Strontes trägt. Er bringt lediglich eine historische Parallele, die aber doch wohl nicht genügt, um so revolutionäre Gedanken zu untermauern, wie er sie ausspricht. Während der Regierung der Königin Elizabeth von England - so sagt er - verabschiedete das Parlament ein Gesetz, das den Frauen den Gebrauch von Parfüm verbot.

Vielleicht schließt der amerikanische Biologe, daß die namentlich bei amerikanischen Frauen zunehmende Gewohnheit des Rauchens ähnlich wie einst die Beschlagnahme des den Frauen eigentlich verboten sein sollenden Parfüms die Männer abschrecken könnte, nun das auch weiter zu tun, was eine weibliche Angewohnheit wird.

Radio-Programm

DONNERSTAG, 16. APRIL.

Ljubljana, 12 Schallplatten. 13 Nachr. 13.15 u. 18 Schallplatten. 18.40 Richtig Slowenisch. 19 Nachr. 19.30 Stunde der Nation. 20 Aus Beograd. 22 Nachr. 22.15 Tanzmusik. - Beograd, 17 Unterhaltungsmusik. 19.30 Englisch. 19.15 Nachr. 19.30 Stunde der Nation. 20 Konzert der Königlichen Garde. - Wien. 7.25 Frühkonzert. 19.50 Bauernmusik. 11.30 Stunde der Kranken. 12 Mittagkonzert. 15.20 Kinderstunde. 18.25 „Die Walküre“. 23 Tanzmusik. - Graz, 17.45 Chorvorträge aus der Blindenanstalt in Graz. - Berlin, 18 Konzert. 19 Für den Segelflieger. 20.10 Berlin tanzt. - Breslau, 17.20 Schrammelmusik. 19 Musik zur Dämmerstunde. 20.55 Zeitgenössische Kantaten. - Deutschlandsender, 16 Musik am Nachmittag. 18 Hörspiel. 19 Und jetzt ist Feierabend. 20.10 Mozart-Zyklus: „Die Zauberflöte“. - Hamburg, 16 Musik zur Kaffeestunde. 17 Bunte Stunde. 18 Konzert. 20.15 Und abends wird getanzt. - Leipzig, 17.30 Musikalisches Zwischenspiel. 18 Konzert. 19 Hörspiel. 20.10 Tanzmusik. - München, 18 Tanzmusik. 19 Volksmusik. 22 Brasilianische Volkslieder. - Prag, 17.45 Deutsche Sendung. Jugendstunde. 18.50 Schallplatten. 8 Nachr. 19.30 Volkslieder. 20.05 Festkonzert. - Beromünster, 18 Chorlieder. 19 Vortrag. 20 Konzert. - Budapest, 17.35 Jazzmusik. 20 Hörspiel. - Droitzwich, 18.15 Tanzmusik. 21 Hörspiel. - London, 19.30 Unterhaltungskonzert. 21 Hörspiel. - Mailand, 17 Schallplatten. 20.35 Bunte Stunde. - Paris, 17.05 Orchesterkonzert. 20.30 Plauderei. - Rom, 17.15 Vokalkonzert. 19 Sch. 20.35 Oper. - Straßburg, 18 Jugendstunde. 19.30 Buntkonzert. - Warschau, 18 Klavierkonzert. 20 Eine musikalische Veranstaltung.

Heitere Ecke

Der Prinzipienreiter. Im Eisenbahnabteil saßen zwei jungen Männer und ein älterer Herr mit seiner Tochter. Der eine der jungen Leute zog bald nach der Abfahrt ein Kartenspiel aus der Tasche und fragte den anderen, ob er mitmachen wolle. „Ich spiele niemals!“ antwortete dieser. - Nach einer Weile holte der Kartenspieler eine Flasche Sekt aus dem Koffer und wollte dem anderen jungen Mann davon anbieten. „Ich trinke niemals!“ bekam er wieder zur Antwort. - Da erhob sich der alte Herr und sagte: „Es ist mir wirklich eine Freude, einen jungen Mann zu treffen, der weder trinkt noch spielt! Gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Tochter vorstelle!“ - „Ich heirate niemals!“ antwortete der Unverbesserliche.

Gelächrig. „Gulda, um Gotteswillen, warum klopfen Sie immer, wenn Sie den Klüdenschraub öffnen wollen?“ - „Gnädige Frau haben doch gesagt, daß ich immer anklopfen soll, wenn ich eine Tür öffnen will!“

510

HERSAN TEE

GESUNDHEIT

mit Hilfe der heilenden Eigenschaften der Pflanzen durch Gebrauch von „Hersan-Tee“ eine Mischung von besonders heilkräftigen Pflanzen nach Rezept von Dr. R. W. Pearson, Chefarzt in Bengalen (Englisch-Indien) Nach langjähriger Erprobung ist der Wert des „HERSAN-TEE“ durch unbestrittenen Erfolg erwiesen bei Erkrankungen von Arterienverkalkung, schlechtem Blutkreislauf, Frauenkrankheiten, Schmerzen bei Menstruation, Migräne, Rheumatismus, Nierenschmerzen, Leberkrankheit, Magenbeschwerden, Vergiftungen, Verstopfungen, Gicht, Darmleiden, Hämorrhoiden, allgemeiner und zu rascher Verfettung u. gegen Sodbrennen.

„Hersan-Tee“ ist in allen Apotheken erhältlich. Lehrreiche Broschüre und Muster sendet gratis.

„Radiosan“, Zagreb, Ulica Popa Dukljaninova 1
Reg. S. br. 14661 vom 6. VI. 1934

Zu kaufen gesucht

Für 14 Karatgold zahle per Gramm Din. 28.— Brillanten, Gold- und Silbermünzen. Höchstpreise. M. Ilgerjev sin. 6979

Zu vermieten

Möbl. Zimmer an soliden Herrn, sowie Photoapparat, 9x12, abzugeben. Adr. Verw. 3915

Vermiete rein möbliertes, separ. Zimmer, sonnig, Park- und Hauptbahnhöfliche. Adr. Verw. 3916

2 Herren werden auf Kost und Wohnung genommen. — Adr. Verw. 3917

2 kleine Wohnungen sofort zu vergeben. Studenti. Frankopanova 4. 3918

Vermiete möbl., separ. Zimmer. Adr. Verw. 3919

Zimmer und Küche an kinderlose Partei zu vermieten. — Adr. Verw. 3920

Zimmer mit separ. Eingang, Parknähe, zu vermieten. Adr. Verw. 3921

Zimmer und Küche an zwei Personen zu vermieten. Adr. Verw. 3922

Wohnung, Zimmer u. Küche, per 1. Mai zu vergeben. Koseskega 22. 3928

Möbl., separ., sonniges, kleines Zimmer zu vermieten. — Slomškov trg 16 b. 3937

Schönes Zimmer, möbliert od. leer, abzugeben. Zentrum. — Stolna 1-I. 3935

Vermiete Zimmer, rein, an einen Ruheliebenden, am Stadtpark. Malstrova 1. 3930

Möbl. Zimmer und ein leeres Kabinett zu vermieten. Eben- dort werden Kostherren aufgenommen. Koroška 80. 3931

Sonnige Villenwohnung, zwei Zimmer, Küche, Badezimmer, Kabinett, sofort zu vermieten. Anzufragen bei Modistin Jahn, Stolna ul. 2. 3927

Zimmer und Küche an ruhige, ältere Dame, Parkbenützung, in einem Familienhaus zu vermieten. Anzufragen Ruška cesta 25. 3929

Zu verkaufen

Im Subabonnement sind abzugeben: »Die Dame«, »Elegante Welt«, »Völk. Beobachter«, »Die Bühne«, »Berliner Illustrierte«, »Tagespost«, »Freie Presse« und »Wiener Neueste Nachrichten«. Anfragen in der Verw. d. Bl. 3926

Knabenfahrrad, acht bis zwölf Jahre, fast neu, preiswert zu verkaufen. Adr. Verw. 3933

Offene Stellen

Teilhaber, still oder tätig, mit Din 400.000.— aufwärts gegen Sicherstellung, von langjährig gut eingeführtem, ausbau- fähigem Textilbetrieb ge- sucht. Reichsmark oder andere Währungen werden voll in Zahlung genommen. Aus- fährliche Angebote unter »Garantie für Gewinn« an die Verw. 3907

Suche tüchtigen Reisenden für die Flugs-Sense für Slo- wenien, ist Kroaten. Fahr- gelegenheit auch zur Verfügung. Zuschr. unter »Rekord« an die Verw. 3892

Nette Eisverkäuferin wird bei Pelikan aufgenommen. 3934

Funde - Verluste

Samstag wurde eine Damen- handtasche verloren. Dem Finder gehört die Tasche samt Geld, nur den übrigen Inhalt ersuche ich retour. 3923

Versuchen Sie diesen neuen SCHÖNHEITS KNIFF

Erproben Sie heute diese einfache Methode, die nie versagt. Sie wird Ihnen einen bezaubernden, mädchenhaften Teint verleihen, der die Bewunderung und den Neid Ihrer Freundinnen hervorruft. Tragen Sie auf Ihr ganzes Gesicht und Ihren Hals sorgfältig die weisse, fettfreie Creme To- kalon auf. Dann legen Sie leicht etwas Gesichtspuder auf, vorzugsweise den sammetartig matten Tokalon Puder, der eigens für die Verwendung mit dieser Creme hergestellt ist. Die Veränderung, die Sie in Ihrem Spiegel sehen, wird Sie in Erstaunen setzen. Die weisse Creme Tokalon brei- tet sich wie ein unsichtbarer Hauch von Schönheit über das Gesicht und verleiht der Haut ein glattes, liebliches Aussehen. Sie bewirkt auch eine gleichmäßige Verteilung des Puders und verhindert jegliches Zusammenkleben des- selben. Auch lässt sie den Puder vielmal länger halten. Die weisse Creme Tokalon enthält prädisperierte Sahne und Olivenöl verbunden mit wunderbar belebenden und aufhellenden Bestandteilen. Diese beseitigen Milesser, zie- hen erweiterte Poren zusammen und machen die dunkelste und rauheste Haut weiss und zart.

Gedenket bei Kranzablösen. Vergie- hen und ähnlichen Anlässen der Antituberkuloseliga in Maribor! Spenden über- nimmt auch die »Maribor« Zeitung.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Verwaltung nicht in der Lage ist, das Gewünschte klaglos zu erledigen.

Verschiedenes

Einlagebücher

aller Geldinstitute sowie Wertpapiere (Kriegsschaden- rente) kauft und verkauft. Auszahlungen zu günstigsten Preisen sofort in Bargeld. Besitzer der Sparbücher und Schuldner, wendet Euch vertrauensvoll an die Firma Alois Planinšek, Bankge- schäftsbüro, Ljubljana, Beethovnova ul. 14-II, Telefon 35-10, welches für streng se- culide Durchführung sämtlicher Geschäfte bürgt. 3632

Damen Achtung! Dauerwellen mit dem allerneuesten D. u. u. h. Apparat garantiert si- cher. Salan Dobošič, MagJa- lerska 33. 3910

Realitäten

Holzgebäude mit Garten in der Nähe des Hauptbahnhofs so- fort zu kaufen gesucht. An- träge unter »Bargeld sofort« an die Verw. 3911

Kaufe Villa in Maribor oder Umgebung. Anträge unter »Gotovina« an die Verw. 3925

Liebe wandert übers Meer

Roman von Fritz Mezner

Urheberrechtsschutz: Aufwärts Verlag G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf. 38

„It weg. Ich habe alles nachgeheut.“ Da kitzte der Arbeiter davon, kam aber nach kurzer Zeit ebenfalls wieder zurück. „Ach, endlich! Nun, sie wird sich geschämt haben. Erklärlich! Ebenfalls der beste Beweis, daß ihr nichts Ernstliches passiert ist.“ — Wer ist weg? — Frage? Weg ist sie? — Also tot? — Wer hat sie? — Frage? plätsch der Gutse- zensiger mit verlöschender Stimme.

Die beiden starrten stumm. Erwin Herrmann machte Miene, sich emporzurichten, sank aber kraftlos zurück. „Sie — ist — also tot ... Dann laun ich auch weg ... Sie sollte bloß — keinem — andern — gehören ... Doh! Ihr ver- ständen?“

„Wer war es, Herrmann? Rede!“ Franz Richter fragte so eindringlich, daß unerwartet schnell die Antwort kam.

„Naha — die blonde Waldkase — die Dietlind, die du gehütet hast wie deinen Augapfel ... Nun ist sie mir doch nicht — entgangen ... Doch nicht ...“

„Mensch!“ Wut und Entsetzen brachen aus Franz Richters sonst so ruhigem Gesicht.

Hatte Doktor Ramlow ihm nicht zur Pflicht gemacht, auf Dietlind zu achten? Und nun sollte das Unmögliche passiert sein? Wie war das nur möglich? Hatte Herrmann ge- wagt, zu nachlässiger Zeit in den „Gol- denen Löwen“ einzudringen? Hatte er Diet- lind hier herangelockt? Oder war das Mädchen, wie es manchmal vorkam, schon in aller Frühe zum Grabe der Mutter hinaus- geeilt und war dabei dem Wüstling in die Arme gelaufen?

„Rede — rede! Oder ich gebe dir mit der Gade hier noch den Rest, du Teufel!“ schrie Franz Richter, dessen Gesicht einen furcht- baren Ausdruck annahm.

Angstvoll rollte sich der Schwerverwundete zusammen. Jetzt war nur noch feige Furcht in ihm. Die trieb ihn zum Geständnis.

„Ich will wissen, was zwischen dir und Dietlind ist, du Lump, oder ich schlage dich tot! Was hast ihr? Warum hast du Diet- linds Mutter ausgebeutet? Warum? Woher hast du das Geld zu deinem Wohlleben? Rede, Mensch!“

Die glässigen Augen Herrmanns richteten sich auf den Sprechenden und erkannten, daß keine Schonung mehr zu erwarten war. Nun, er brauchte wohl auch keine Schonung mehr. Aber dann sollte der Herrfurth auch keine haben.

„Ich war es ja nicht — ich habe den Dür- renberg nicht erschossen. Herrfurth war es — er hat Dietlinds Vater — umgebracht. Ich nicht ... Nur ich wußte es — war ja für ihn verhaftet ... So hat er mir gezahlt. Nur so ... Ich muß ja sterben — aber ich war es nicht ...“

Die Stimme des auf den Tod Verwunde- ten wurde immer leiser. Mit Mühe nur konnten Franz und der junge Arbeiter die Worte verstehen. Doch Franz Richter wußte sich nahe am Ziel. Da gab es keinen Pardon.

„Und das Testament? Du hast es ge- fälscht. Niemand anders. Es machte das arme Mädchen heimatlos ... Reut dich das jetzt wenigstens, du Lump?“

„Ja, ich war es ... kam es noch wie ein Huch, dann verstummte die gebrochene, röchelnde Stimme ganz.“

Franz Richter stand stumm und überwäl- tigt. Er mußte das Unerhörte alles erst ver- arbeiten.

„Sie sind mein Zeuge“, entrang es sich ihm endlich.

„Ja“, sagte der Waldarbeiter. „Ich habe alles gehört.“

Nun aber stürzte Franz davon. Unter- wegs begegnete er dem Arzt, den er schnell unterrichtete.

„Ich rufe den Sanitäter, Herr Doktor! Es ist mehr als ein bloßer Unfall. Ein ge- fährlicher Mord — nein, noch mehr. Ich kom- me wieder.“

Ja, Franz Richter kam wieder, aber es schien, als habe er im Dorje die Sprache verloren. Er hatte entbedt, daß Dietlind fort war. Wohin? Niemand hatte sie ge- sehen. Niemand.

„Kann sein, daß er gerettet wird“, sagte der Arzt, nachdem er den Verwundeten gründlich untersucht hatte.

Dann mag er seinem irdischen Richter ge- genübergestellt werden“, erwiderte der alte Waldarbeiter, der die Zusammenhänge in- zwischen von seinem Kumpel erfahren hatte. Inzwischen war der Waldarbeiter vom Sanitäter bereits verhaftet worden.

Langsam bewegte sich der seltsame Zug dem Dorje zu. Der Alte führte Herrmanns Pferd, das man draußen in der Nähe des Friedhofs an einen Baumstamm angebunden gefunden hatte.

Franz Richter war leichenfahl im Gesicht. Daheim litte es ihn nicht in den Gaststuben. Von Dual und Unruhe erfüllt, bestieg er sein Fahrrad und suchte in der Umgebung von Schmirchau nach Dietlind. Aber ver- geblich.

F ü n f t e s K a p i t e l

Waren Tage oder gar Monate vergan- gen? Dietlind Dürrenberg wußte es kaum. Nur wenn sie manchmal an die Heimat dach- te, an das Grab der Mutter, an die lieben Richter, dann war ihr, als friere sie trotz des sonnigen Frühlings draußen. Sie ein Gespenst verfolgte sie noch immer die Erin- nerung an die unheimliche Begegnung mit Erwin Herrmann, ganz deutlich sah sie sein wutverzerrtes Gesicht vor sich und hörte ihre eigenen gellenden Hilferufe.

Warum kamen nur immer wieder diese

träben, schweren Gedanken? Sie hatte doch ihre Pflicht zu erfüllen, hatte sich mit aller Kraft von der Vergangenheit loszureißen versucht. Sie wollte arbeiten und — verges- sen. Warum ist das manchmal so schwer?

„Fräulein, ich habe aber gar keinen Kaffee bestellt. Eis wollte ich haben.“

Dietlind wurde verlegen.

„Entschuldigen Sie bitte vielmals!“

Und dann stand Dietlind mitten in dem großen Erfrischungsraum und überließ die gehn Tische, die zu ihrem Bezirk gehörten, und auf denen dieselbe Nummer stand, die Dietlind auf einem kleinen ovalen Emaille- schild an der weißen Schürze trug. Num- mer 13.

Wer hatte nur den Kaffee bestellt? Dort die einzelne schwarze Dame ... Ja, jetzt wußte sie es wieder genau. Mit schnellen, aber doch etwas unsicheren Schritten eilte sie auf den kleinen runden Marmortisch zu. Das Tablett in Dietlinds Hand zitterte leicht. Sie fühlte die scharfen, kontrollieren- den Blicke der Aufsichtsdame auf sich hatten.

„Verzeihung, haben Sie Kaffee bestellt?“

„Ja, ich bekomme den Kaffee, Dietlind.“

Was war das?

Ein so unheimlicher Schreck durchquerte Dietlind, daß sie sich an dem Tischchen stützen mußte. Margot ... War das möglich? — Margot? War das Traum oder Wirklichkeit? Doch da war schon die Stimme der Stief- schwester neben ihr.

„Ja, ich bin es, Dietlind. Warum er- schrickst du so? Ich freue mich, dich wieder- zusehen, Dietlind. Ehrlich freue ich mich. Ich habe oft, sehr oft an dich gedacht.“

Dietlind fand keine Antwort. Ja, das war Margot — und doch auch wieder nicht. Wie zuvor hatte sie die ein so herzliches Wort der Stiefschwester gehört.

„Fräulein!“

Da wurde sie auch bereits gerufen. Sie stellte den Kaffee hin und rannte zurück zum Büffet.

(Fortsetzung folgt)